

Sind die nächsten Jahre gute Weidejahre, so werden sich die Schafbestände schnell vermehren. Die Exportzahl wird rasch auf 1 000 000 Felle steigen und es wird nicht lange dauern, bis Südwest unter den persianerzeugenden Ländern an die erste Stelle rückt.

Welch große züchterische Arbeit bis heute in der Hauptsache von deutschen Züchtern geleistet ist, konnte in dieser kurzen Abhandlung nur gestreift werden. Wünschen wir ihnen, daß sie ihre Arbeit später weiter leisten können in einem deutschen Südwest zum Nutzen für unser geliebtes Vaterland.

Ueber Geflügelzucht in Südwestafrika

Von F. Bertling, Garineis Estate, SWA.

„Nur ein dummes Huhn!“ Wie oft muß ein Hühnerzüchter diesen Ausruf hören? Wenn man einen männlichen Mann beleidigen will, so muß man ihm sagen, er solle Hühnerzüchter werden. Da kann man was erleben. Ganz früher galt als standesgemäß höchstens Pferde- und Rinderzucht. „Schaf-farmer“ waren schon nicht ganz salonfähig. Bodiefarmer (Bodie-Ziege) ist noch heute ein oft gebrauchtes Rosewort. Hierin hat ja nun die Karakulzucht Wandel geschaffen. Auch die Ziegenzucht wird vielleicht, nachdem es jetzt gelungen ist, dem Karakulfell ähnliche gelockte Lammfelle zu züchten und diese gut zu färben, noch eine Wandlung durchmachen. Ja, bei manchen Farmern dämmert es sogar hinsichtlich der Hühnerzucht. Man soll also den Mut nicht sinken lassen.

„Bitte, schicken Sie mir ein Duzend gute Hennen. Die Tiere brauchen nicht reinrassig zu sein, nur Eier müssen sie legen, möglichst viele, und sie müssen billig sein“ (etwa 1/2 für eine 250—300-Eierhenne).

Was würde ein Karakulzüchter sagen, wenn er einen ähnlichen Brief bekäme? Etwa: Schicken Sie mir ein Duzend gute Karakulschafe und einen Ramn, sie brauchen nicht reinrassig zu sein, aber billig, nur die Nachkommen müssen Fellchen bringen, für die ich viel Geld bekomme (= £2.—.—.— per Fell mindestens). Hübsch, was? Meistens wird bestellt: Und schicken Sie noch einen Hahn dazu (für den Sie hoffentlich nichts rechnen werden).

Wie ist nun die fast unbekanntere Wirklichkeit? Sehen wir Amerika, das in bezug auf Geflügel an der Spitze steht, gefolgt von China. In Amerika ist der jährliche Wert von Eiern und Hühnerfleisch sechsmal

größer als der Wert der Pferde- und Maul-tierzucht, siebenmal als der der Schafzucht, eineinhalb mal so groß als Weizen, zwölff-mal als Wolle, siebenmal als Zucker usw. (er wird nur von Molkereierzeugnissen zu-sammen mit Rindfleisch übertroffen). Man merke sich aber: Die so unscheinbare dumme Henne erbringt in U.S.A. jedes Jahr soviel Eier und Fleisch, daß der jährliche Wert der Weltförderung an Gold und Silber er-reicht wird!

Da aus Südwest keine Zahlen vorliegen, noch nicht einmal die eingeführten Eier für sich statistisch erfasst werden, ist es schwer, eine Berechnung anzustellen. Doch scheint es, als ob noch 4—6 Spezialeierfarmen mit je 3000 Hühnern vorhanden sein müßten, um den Bedarf an Eiern im Inlande decken zu können. Das wäre rund ein Huhn mehr auf je drei Köpfe der weißen Bevölkerung. Sollten diese Farmen je errichtet werden, so müßte auch ein Kühlhaus bereitgestellt werden, um zur Zeit der Eierschwemme im Sommer die überflüssigen Eier einzulagern und im Herbst—Winter für den Verbrauch bereitzustellen.

Selbst die Union von Südafrika muß fast jedes Jahr im Herbst Eier aus Irland ein-führen. Im Winter kann die Nachfrage in der Union nur zu knapp zwei Drittel mit wirklich frischen Eiern gedeckt werden. Es werden dann, da gesetzliche Gegenvorschri-ften nicht bestehen, Kühlhauserier als „New laids“ verkauft, zu 1/9 bis 2/1 per Duzend. Einstandspreis dieser Eier 9—10 d. Daß außer einigen genossenschaftlichen Eierzen-tralen nur das „internationale Kapital“ Eier einführt, wird keiner bezweifeln, der östliche Geschäftspraktiken bei unserem Nach-barn in Neupalästina kennt.

Nun zu einzelnen: Hühner werden gefüttert — wenn alles Futter gekauft werden muß — zur Hälfte mit Mahlfutter (Mehle, Kleie, sehr feine Schrote), zur Hälfte mit ganzem oder gebrochenem Körnerfutter. Von jedem gebraucht ein Huhn im Tag 2 Unzen, also 4 Unzen Gesamtfutter. Leichtere Rassen etwas weniger, schwere mehr. An Körnern kann Mais (gelber) ausschließlich gegeben werden. Nur wenn Mais mal nicht gern genommen wird, gibt man ein paar Tage zur Abwechslung Weizen und Hafer. 100 Ibs. Körnerfutter stellen sich auf durchschnittlich 6—7/—, fertig gemischtes Mahlfutter mit 25 bis 30 % Eiweiß auf 9/—, also 100 Ibs. Gesamtfutter auf 7/6/8—. Ein Huhn braucht im Jahr 70—80 Ibs.; Futterkosten belaufen sich demnach auf rund 7/— je Huhn im Jahr. Unkosten: Arbeit, Abschreibungen usw. verbrauchen 3/— = 10/—. Eine legerfähige Junghenne aufzuziehen (bis zum ersten Ei) kostet 5/—. Als Schlachthenne bekommt man dafür später 2/6 wieder. Weitere 6 d müssen gerechnet werden für Abgang toter Tiere auf jedes später als Schlachthuhn zum Verkauf kommende Huhn. Gesamtkosten sind also 13/—. Diese Unkosten sind jedes Jahr sicher zu erwarten. Deckt man sich nicht in der billigsten Zeit mit Futter ein, so erhöhen sich die Unkosten leicht um 2/3/—. 1000 Hennen verursachen also an Unkosten £ 650 im Jahr oder rd. £ 50.— im Monat. Geringere Arbeitskosten durch praktische Anlagen, Wasserleitung, Selbstfütterung u. a. können bis zu 1/— je Huhn Ersparnisse bringen, bei Ackerbau und Milchwirtschaft durch Füttern von Mais mit eingedickter Magermilch und gekochten Karakullammkörpern kann allein die Futterersparnis bis zu 3/— je Huhn betragen.

Die Einnahmen sind nicht so sicher zu berechnen. Um Durchschnittszahlen zu nehmen: Es ist ohne Schwierigkeit möglich, im Jahr 13—14 Duzend Eier zu erhalten. Nun kommt es auf die Qualität der Hühner und auf den Fütterer an. Bei sorgfältiger Wartung bekommt man im Herbst — Winter, zur Zeit der hohen Eierpreise, nur etwa $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{5}$ weniger Eier als im Sommer. Gewinn und Verlust hängen völlig von der Wintererzeugung und von dem Gesundheitszustand der Hühner ab. Ich habe durch die vielen Wintererier stets $\frac{1}{6}$ im Durchschnitt

des Jahres bekommen. 9 d per Duzend im August — September bis 2/6 im April — Juni. Das ergäbe also bei 13 Duzend vom Huhn rund £ 1.—.— an Eiern = 7/— Gewinn je Henne. Bekommt man wenig Wintererier, so muß man mit einem Gewinn von 1/— bis 2/— pro Huhn und Jahr zufrieden sein. Werden Fehler gemacht oder kommen ernstere Krankheiten vor (namentlich bei den Jungheunen), so verringert sich der Gewinn zu nichts, ja man hat sogar oft mit erheblichen Verlusten zu rechnen. Alle Junghühner, die nicht genügend Wintererier gelegt haben, müssen vom Juli ab ausgemerzt werden, entsprechend dem Absatz für Schlachthennen. Der Durchschnitt meiner Herde (rund 600 Hennen) beträgt 190 Eier = 16 Duzend zu $\frac{1}{6}$ = 24/— Erlös für Eier. Unter 600 Hennen habe ich jedes Jahr 400—450 Junghennen. Da die Fallemester vermehrte Unkosten verursachen, die noch erhöht werden durch den Einzelabstammungsnachweis aller Tiere, verringert sich der Gewinn auf 8/— bis 9/— je Henne und Jahr. 200—250 meiner Hühner legen im Durchschnitt 210 Eier. Davon wieder 50—60 über 240 und davon 15—20 über 260 Eier im ersten Legejahr. Ein Huhn, das 22 Duzend Eier legt, bringt, weil es auch kaum einen höheren Futterbedarf hat als ein schlecht legendes Huhn, das das Futter in Fett umsetzt, einen Reingewinn von rd. £ 1.—.—, Zuchtwert und Verkauf von Bruteiern nicht gerechnet.

Junghennen müssen so gehalten werden und als Küken schlüpfen, daß sie im Februar — März mit Legen beginnen. Da über die Leistungsfähigkeit dieser Tiere noch nichts bekannt ist, legt kein Züchter Wert darauf, vom Januar bis Mai Junghennen zu verkaufen. Es ist bei guter Zucht wahrscheinlich, daß sehr gute Hennen darunter sind, die dem Züchter £ 5.—.— bis £ 25 wert sind. Bei billigen Angeboten von Junghühnern handelt es sich also meist um Tiere, die im Winter nicht legen, erst im Frühling angeboten werden oder gar keine Junghennen sind. Wertvolle legerfähige Junghühner im März kosten deshalb, wenn sie überhaupt zu haben sind, 12/6 bis £ 1.—.— und mehr.

Es gibt wenig landwirtschaftliche Zweige, die eine ähnliche Rentabilität aufweisen, ja,

wenn man das relative Anfangskapital berücksichtigt, überhaupt keine, außer für einige Jahre vielleicht das Karakulschaf. Daß nicht mehr Hühnerzüchter erfolgreich sind, liegt in der großen Schwierigkeit der Zucht. Selbst Karakulzucht ist leicht gegen Zucht von sehr hochwertigem Milchvieh und Hühnern. Von 1000, die die Hühnerhaltung anfangen, täuschen sich 990 in den tatsächlichen Unkosten und Schwierigkeiten oder sind unfähig. Nur zehn bleiben übrig, und von diesen zehn verbleiben auf längere Dauer nur einige erfolgreich.

Ein sehr großes Hindernis waren bislang auch die wenig erforschten Geflügelkrankheiten. Erst in den letzten Jahren ist ein Wandel eingetreten, doch gibt es immer noch eine große Reihe von Geflügelkrankheiten, gegen die man ein sicher wirkendes Mittel noch nicht hat, die allenfalls durch Vorbeugungs-, günstigenfalls Verhinderungsmaßnahmen bekämpft werden können. Jedoch sind die damit verknüpften Unkosten sehr oft ganz erheblich.

Nun noch einiges über anderes Geflügel (diese Abhandlung bezieht sich natürlich immer nur auf Wirtschaftsgesflügel).

Fleischhühnerzucht lohnt nur, soweit sicherer Absatz vorhanden ist und für 1 b Lebendgewicht bestgemästeter junger Hühner mindestens 10 d erzielt wird.

Bei Enten spielt der sichere Absatz eine noch größere Rolle, da die Entenmast sozusagen an einem bestimmten Tage in der 8. Woche unrentabel wird, in der also die

Enten nicht mehr zunehmen, trotzdem sie viel fressen; sie wechseln das Federkleid. Auch für Entenfleisch guter Qualität muß man mindestens 1/— für 1 b lebend bekommen, ein wirklicher Gewinn bei nicht eigenem Futter wird erst bei 1/2 per 1 b lebend erzielt. Anders, wenn ein Teich und billige Abfallstoffe zur Fütterung vorhanden sind. Enteneier werden in größeren Mengen kaum einen guten Absatz finden.

Gänse lohnen sich nur, wenn genug billige, das ganze Jahr grüne Weide vorhanden ist.

Truthühner dann, wenn gleichfalls billiges Futter und genügend große und gute Weidegelegenheit zur Verfügung steht und in der Umgebung absolut kein ansteckender Schnupfen (*Corysa cont.*), englisch Koup, herrscht; denn das Truthuhn ist hiergegen noch empfindlicher als das Huhn.

Tauben werden wohl auf absehbare Zeit eine Liebhaberei bleiben.

Es geht aus diesem Beitrag hervor, daß nur bestimmte Dertlichkeiten für gewinnbringende Geflügelzucht in Frage kommen. Nämlich unmittelbar an der Bahn und an guten Absatzgebieten gelegene Farmen, die auf wirtschaftszeitiger Futtergrundlage Hühnerzucht betreiben können. Daß hierbei Magermilch und das Fleisch geschlachteter Karakullämmer außerordentlich wertvoll in die Waagschale fallen, habe ich oben gezeigt. Jedenfalls verwertet Geflügel Magermilch besser als Schweine, wenn man für das 1 b Schweinefleisch lebend nicht mindestens 6 d bekommt.

Feldmäßiger Gemüsebau und Ackerbau auf Bewässerung am Auob und auf Voigtsgrund in Südwestafrika

Von Ludwig Fechter, Voigtsgrund, SWA.

Wenn ich im folgenden meine Erfahrungen im feldmäßigen Gemüsebau und Ackerbau auf Bewässerungsland darstelle, so tue ich das weniger, um über die Verhältnisse, wie sie hier — am Auob und auf Voigtsgrund — gegeben sind, zu berichten, sondern vor allem, um Anregung zu geben.

Es soll doch so sein, daß in diesen Blättern allmählich ein Erfahrungs- und Wis-

sen austausch niedergelegt wird, der dem beruflichen Fortkommen genau so wie der sonstigen Unterrichtung jedes Einzelnen dient.

Wenn nun viele andere Erfahrungen und Beobachtungen gemacht haben, so stört das nicht. Deswegen sind meine Ausführungen doch in der Lage, denen vielleicht einen Fingerzeig zu geben, die sich mit dem Ge-